

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den "Eichen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Reg.-Nr.: Konz. d. Post N 120 einchl. 18 J. Beförd.-Geb. zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text-
N 140 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzelst. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt | millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabluß Nachlaß nach Preisliste.
d. Betriebsst. befreit kein Anspruch auf Lieferung. Drahtschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321. | Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Calw.

Numer 200

Altensteig, Donnerstag, den 28. August 1941

64. Jahrgang

Island als Schacherobjekt

Berlin, 27. Aug. Wie man in Washingtoner Kreisen, einer Newporter Eigenmeldung der „Berliner Börsen-Zeitung“ zufolge, erfährt, ist bei der Begegnung zwischen Roosevelt und Churchill auch versucht worden, den englisch-amerikanischen Geheimgang in der Frage der Besetzung Islands zu vereinigen. Diese Vereinigung sei jedoch nicht gelungen. Beide beharrten vor allem aus innerpolitischen Gründen auf ihrem Standpunkt. Roosevelt habe darauf hingewiesen, daß seine Besetzung Islands auf den Abzug der britischen Truppen beruhe, damit klare Verhältnisse geschaffen werden, insbesondere gegenüber den Möglichkeiten von Zwischenfällen mit der deutschen Wehrmacht. Auch komme es in den Verträgen, mit falschen Angaben über die Klärung durch die Engländer gearbeitet zu haben. Churchill habe Roosevelt darin zugestimmt, aber zu erkennen gegeben, daß er seinerseits unter dem starken Druck englischer Imperialisten liege, die eine Preisgabe Islands als unvereinbar mit dem Ansehen und den Interessen Englands bezeichnen und eine Garantie dafür haben wollten, daß sich in diesem wichtigen Meeresgebiet nicht vor ihren Toren Amerika für immer einnistet. Sie hätten ihn seinerzeit auch zu der Erklärung gezwungen, daß die englischen Truppen nicht zurückgezogen würden. Dabei müsse es seine Bewenden haben.

Empireländer flüchten nach USA.

Stockholm, 27. Aug. Wie Londoner Quellen aus Pretoria melden, hat die Südafrikanische Union unter dem Zwang der Verhältnisse eine Ein- und Ausfuhrkontrolle einrichten müssen. Die beträchtliche Schiffsräume hat auch dort zu einer weitgehenden Drosselung der lebenswichtigen Ausfuhr geführt, was eine allseitige Wirtschaftslähmung und schwere soziale Härten zur Folge hatte. Bei der jetzt eingeführten Ein- und Ausfuhrkontrolle können nun künftig nur noch die allerdringlichsten Ein- und Ausfuhrgegenstände für Berücksichtigung finden.
Weiter gibt man in London bekannt, daß eine südafrikanische Einreisekommission nach Newport geschickt werde. Diese seit einiger Zeit in den Empireländern offensichtlich gewordene Vorliebe für die Vereinigten Staaten — erweitert sei nur an die gleichen Vorgänge in Kanada, Neuseeland, Australien und Indien — dokumentiert zugleich die wirtschaftlichen Sorgen dieser Länder. England gesteht damit seine eigene Schwäche ein, die eine Hilfeleistung an sein Empire nicht mehr zuläßt. Diese Bittgänge und Hilfesuche zeigen auch zur Genüge, wie die Dominionen die wirtschaftliche Lage des Mutterlandes einschätzen und wie wenig Vertrauen sie auf ein etwaige Hilfsbereitschaft setzen.

Muß das Kabinett Menzies zurücktreten?

Stockholm, 27. Aug. Wie Reuters aus Canberra meldet, hat die australische Labour-Partei den Vorschlag einer Nationalregierung zurückgewiesen und den Rücktritt der Menzies-Regierung, die einer Labour-Regierung Platz machen soll, gefordert. Die Regierungskrise in Australien ist dadurch entstanden, daß Menzies, der einst Churchill's, darauf bestand, daß er in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident nach London gehen müsse. Die Labour-Partei, die ebenfalls eine Vertretung Australiens in London fordert, steht jedoch auf dem Standpunkt, daß der Ministerpräsident in Australien verbleiben müsse, damit die australische Regierung ihre volle Entscheidungsfreiheit behalte.
Wie nun aus Canberra weiter gemeldet wird, hat das australische Kabinett nach fünftägiger Sitzung beschlossen, nicht zurückzutreten, um die Macht nicht an die Labour-Partei abgeben zu müssen. Menzies, der um eines hübschen Pöpschens in der Nähe Churchills willen schon bereit war, die Ministerpräsidentenschaft niederzulegen, hat von London den Befehl bekommen, den Kampf gegen die Labour-Partei unter allen Umständen aufzunehmen, nachdem diese Partei durch den Ausschluß mehrerer führender Mitglieder wegen sowjetfreundlicher Reden eindeutig zu erkennen gegeben hat, daß sie nicht bereit ist, dem Beispiel der britischen Labour-Partei zu folgen und ein enges Zusammengehen mit den Bolschewisten zu beschließen.

Wie Associated Press hierzu ergänzend berichtet, wurde der Abgeordnete Macdonald aus der australischen Labour-Partei ausgeschlossen, weil er auf einer Versammlung von einer australisch-sowjetischen Freundschaftsliga gesprochen habe. Auf der Versammlung sprach weiter ein Bischof, ein Doktor und eine Anzahl Gewerkschaftsleiter, die ebenfalls ausgeschlossen wurden. Die Ausschließung erfolgte auf Grund eines Parteibeschlusses, daß Mitglieder nicht auf halbkomunistischen Versammlungen Reden halten dürfen.

Mißbrauch mit Mitteln des Pacht- und Leihgesetzes

DNS Berlin, 27. Aug. Auf der Pressekonferenz wurde Präsident Roosevelt gebeten, zu den Behauptungen Stellung zu nehmen, daß mit dem Fonds für das Pacht- und Leihgesetz Mißbrauch getrieben würde, indem von Mitgliedern der in den USA weilenden britischen Einreisekommissionen in einem Washingtoner Restaurant große Feste gemacht würden. Roosevelt erklärte, er wolle nicht, daß man sage, er betreibe die Behauptungen, aber man solle die Sache nicht übertreiben. Damit mußte Roosevelt, wenn auch in verschleierter Form, das Eingeständnis machen, daß in der Tat auf Veranlassen des Steuerjägers der Vereinigten Staaten die Gelder für das Pacht-, Leih- und Leihgesetz nicht „ordnungsgemäß“ verwendet werden.

Erfolge an der ganzen Ostfront

Die 22. Sowjetarmee eingeschlossen und vernichtet — Ueber 30 000 Gefangene

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Die Siege von Dnjepropetrowsk und Melitije-Puti
Erfolgreiche Operationen vor Kiew und an der finnischen Front — Schläge der Luftwaffe ostwärts Kiew, westlich Moskau und um Leningrad — Acht Sowjet-Transporter zerstört oder beschädigt — Bombentreffer auf drei Sowjet-Zerstörer — Briten verloren 23 Flugzeuge — Hafenanlagen und Flugplätze in England bombardiert

DNS. Aus dem Führer-Hauptquartier, 27. Aug.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben Verbände der Panzerarmee des Generalobersten von Kleist am 25. August nach schwerem Kampf den Brückenkopf von Dnjepropetrowsk und die Stadt selbst im Sturm genommen. Auch nahe der Dnjeptr-Mündung und südlich Kiew wurden die letzten noch auf dem westlichen Dnjeptr-Isler Widerstand leistenden Kräfte des Feindes zum Teil im Nahkampf überwältigt.

Ostwärts Melitije-Puti wurde die Masse der 22. Sowjetarmee nach mehrstägigen hartnäckigen Kämpfen eingeschlossen und vernichtet. Ueber 30 000 Gefangene und 400 Geschütze fielen in unsere Hand. Die ungewöhnlich hohen Verluste des Feindes sind mit mehr als 40 000 Toten festgestellt.

Zwischen Leningrad und Finnischem Meerbusen sowie vor Kiew und an der finnischen Front verlaufen die Operationen weiterhin erfolgreich.

Die Luftwaffe führte schwere Schläge gegen Truppenansammlungen ostwärts Kiew und zerstörte mit nachhaltiger Wirkung das Eisenbahnhauptquartier westlich Moskau und im Raum um Leningrad. Im Finnischen Meerbusen zerstörten Kampfliegerverbände vier Sowjet-Truppentransporter mit zusammen 9000 Mann, beschädigten vier weitere Truppentransporter schwer und erzielten Bombentreffer auf einem Zerstörer und einem Flugzeugträger. Zwei weitere Zerstörer wurden ostwärts der Fischerhälfte schwer getroffen.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht Hafenanlagen an der englischen Ostküste und Flugplätze auf der Insel.

Bei Verjahn, am gestrigen Tage die Deutsche Luft und die Kanalküste anzugreifen, verlor die britische Luftwaffe 23 Flugzeuge, von denen elf in Luftkämpfen, vier durch Vorkampfbomben, je drei durch Flak und Minenabwurfbomben und zwei durch Marineartillerie abgeschossen wurden.

Bei einem Angriff deutscher Kampflieger auf die Nacht zum 26. August auf den Flottenstützpunkt Alexandria richteten Bombentreffer in Hafen- und Bahnanlagen große Zerstörungen an.

Britische Flugzeuge waren in der letzten Nacht an einigen Orten West- und Südwestdeutschlands und u. a. auf Wohnviertel in Köln Spreng- und Brandbomben. Flakartillerie brachte zwei der angreifenden Bomber zum Abbruch.

Erfolge an der ganzen Ostfront

Berlin, 27. Aug. Deutsche Artillerie bekämpfte am 26. August am Unterlauf des Dnjeptr mit gutem Erfolg sowjetische Stellungen auf dem Ostufer des Flusses. Durch Bombentreffer wurden ein Panzerzug und ein sowjetisches Eisenbahngelände vernichtet. Eine Lage deutscher Granaten schlug in einen Munitionszug, der mit gewaltiger Explosion in die Luft flog. Sprengstücke, Teile der Waggons, zerrissene Schienen und Schwellen und der Schotter des Unterbaues der Bahnlinie wurden Hunderte von Metern weit geschleudert. Die Reste des Munitionszuges brannten unter fortwährenden Detonationen vollständig aus. Ueber dem Platz stand während des ganzen Tages eine dicke Rauchwolke. Die sowjetische Infanterie hatte durch das deutsche Artilleriefeuer äußerst schwere Verluste. Zahlreiche Infanterie-Einheiten wurden in der Verwirrung durch das gulegende Feuer zersprengt und vernichtet.

In dem Abschnitt einer deutschen Division kam es am 26. August zu einem heftigen Duell zwischen deutscher und sowjetischer Artillerie. Die Bolschewisten hatten ihre Artillerie gut getarnt und gebast in Stellung gebracht. Deutsche Batterien gingen jedoch sofort in Feuerstellung und belegten die Sowjet-Artillerie mit einem Hagel schwerer Granaten. Schon nach wenigen Tagen waren die deutschen Geschütze eingeschossen. Eine Sowjet-Batterie nach der anderen wurde zum Schweigen gebracht. Insgesamt wurden an dieser Stelle fünf sowjetische Batterien vollständig vernichtet.

Zur Unterstützung der Kämpfe im Raum südlich des Leningrader Frontabschnitts herangezogen. Es gelang den Sowjets jedoch nicht, den Vormarsch der deutschen Infanterie zu verhindern. Bei Angriffen sowjetischer Flugzeuge auf deutsche In-

fanteriestellungen und Kolonnen wurden allein von Heeresgruppen sieben sowjetische Flugzeuge abgeschossen.
Im Nordabschnitt der Ostfront verjachten am 26. August die Bolschewisten das weitere Vordringen der deutschen Truppen durch den Einsatz von Panzerkampfwagen aufzuhalten. Deutsche Panzertruppen, die auf örtliche Ansammlungen sowjetischer Panzerkräfte stießen, gingen sofort zum Angriff über und vernichteten nach kurzem Kampf sieben sowjetische Panzerkampfwagen. Der Rest der sowjetischen Kräfte entzog sich durch schnelle Flucht der Vernichtung.

Die sowjetische Schiffsahrt hat am 26. August wiederum schwere Verluste im Finnischen Meerbusen erlitten. Drei sowjetische Frachter liefen bei dem Versuch, die Minenperre zu durchbrechen, auf Minen und sanken sofort. Durch Artilleriebeschuss von Land aus erhielt ein Frachtdampfer von 3000 BRT, mehrere Bombentreffer und geriet sofort in Brand. Mit schwerer Schlagseite und unter dichter Rauch- und Qualmentwicklung blieb der Frachtdampfer liegen. Ein kleineres sowjetisches Kriegsschiff, das dem Frachtdampfer zu Hilfe eilen wollte, erhielt mehrere Treffer und sank. Finnische Einheiten erbeuteten bei der Säuberung einer eroberten Insel im Finnischen Meerbusen acht sowjetische Geschütze, einen Schlepper und ein Motorboot.

Die Minen-Operationen der deutschen Kriegsmarine in der Ostsee brachten weitere Erfolge. Nachdem die Sowjets am 22. August drei große Transporterschiffe durch Minentreffer verloren, liefen nach neuesten Meldungen ein sowjetischer Zerstörer, drei Handelsschiffe und zwei Minenabwurfbomben auf deutsche Minenperren und sanken innerhalb kürzester Zeit. Im gleichen Seegebiet versenkte deutsche Seestreitkräfte einen sowjetischen Tanker durch Artilleriefeuer.

Berislaw in hartem Kampf genommen

DNS Berlin, 27. Aug. Während der Kämpfe um Dnjepropetrowsk hat ein deutsches Infanterie-Regiment in hartem Kampf die von den Sowjets noch verteidigte Stadt Berislaw an der Mündung des Dnjeptr genommen. Durch die dichten Minenperren vor Berislaw drangen die deutschen Infanteristen ohne Unterstützung durch Panzerkampfwagen oder Sturmgeschütze in den Ort ein.

In schwerem Häuser- und Nahkampf drangen die deutschen Soldaten den vereinzelt äußerst zähen Widerstand der Bolschewisten. Mit Handgranaten, Maschinengewehren und ausgeplanztem Seitengewehr mußte Haus für Haus und Straße um Straße genommen und gesäubert werden. Hierbei zeigte sich wiederum die Überlegenheit der Ausbildung und Kampfmethode des deutschen Soldaten und sein unbezwingbarer Angriffsgestalt. Im Verlaufe dieses Kampfes vernichtete das deutsche Infanterie-Regiment fünf sowjetische Bataillone, die durch Pioniere- und Artillerie verstärkt waren. 1500 Sowjetsoldaten wurden gefangen genommen, außerdem bedeckten ungezählte gefallene Bolschewisten die Straßen der Stadt.

Durchschlagende Wirkung der Luftwaffe

DNS Berlin, 27. Aug. Die deutsche Luftwaffe verfolgte am 26. August die im Raum nordostwärts Dnjepropetrowsk zurückweichenden Bolschewisten und folgte den Sowjetverbänden durch Bomben aller Kaliber und Feuer aus Vorkampfbomben schwere blutige Verluste zu. Im Raum von Gernikow waren Truppenansammlungen, Feldstellungen, Lager und Lastkraftwagenkolonnen das Ziel fortgesetzter deutscher Angriffe. Ueberall konnte die außerordentlich durchschlagende Wirkung der deutschen Waffen beobachtet werden.

Während starke Kräfte der deutschen Luftwaffe der bolschewistischen Transport- und Kriegsschiffe im Finnischen Meerbusen am Dienstag schwere Verluste beibrachten, wurden auch auf dem Dnjeptr zahlreiche Frachter und Transporter durch Bombentreffer zerstört oder schwer beschädigt.

Neben wirkungsvollen Aktionen deutscher Kampflieger gegen Schiffsziele, Befestigungsanlagen und Truppenansammlungen der Bolschewisten lagen die Angriffe der deutschen Luftwaffe auch am Dienstag wieder mit Schwerpunkt gegen die Verkehrsachsen der Sowjets. Das Eisenbahnhauptquartier Konotop-Brjansk wurde am 26. August erneut nachhaltig zerstört. Schwere Angriffe auf mehrere Bahnhöfe in diesem Raum führten zur völligen Vernichtung der Anlagen. Die Wagen angegriffener Eisenbahnzüge gerieten in Brand und sprengten wichtige Strecken. Auch die Eisenbahnhöfe und Knotenpunkte im Raum um Petersburg wurden mit durchschlagender Wirkung bombardiert. Die Sowjets verloren am Dienstag allein in Luftkämpfen insgesamt 28 Flugzeuge.

Am 26. August verjachten einige Sowjetflugzeuge, die rasch zur Entlastung der fliehenden Sowjetverbände herangezogen wurden, deutsche Stellungen an einer Dnjeptr-Frucht anzugreifen. Ungarische Jäger, die gemeinsam mit der deutschen Luftwaffe den Raum über diesem Abschnitt übernahmen, verwickelten die bolschewistischen Flieger sofort in einen heftigen Luftkampf und schossen in kurzer Zeit fünf der Angreifer ab. Die restlichen Sowjetflugzeuge drehten daraufhin ab und entzogen sich einem weiteren Kampf.

Briten verloren am Mittwoch weitere zwölf Flugzeuge

DNB Berlin, 27. August. Die britische Luftwaffe setzte im Laufe des Mittwoch vormittag ihre Anflugversuche auf den Kanal mit einem ähnlichen Ergebnis wie in den vergangenen Tagen, sowohl was die Wirkungslosigkeit als auch die britischen Verluste anbetrifft, fort. Am 26. August fielen 23 britische Flugzeuge der starken deutschen Abwehr zum Opfer. Mittwoch morgen verloren die Briten bereits weitere zehn Flugzeuge in wenigen Stunden durch deutsche Jäger.

Ein weiteres deutsches Flugzeug wurde am Kanal durch deutsche Flak zum Absturz gebracht. Außerdem wurde ein einzelnes fliegendes deutsches Flugzeug am Mittag nach Überfliegen der deutschen Bucht zur Notlandung gezwungen und die Besatzung gefangen genommen. Damit haben die Briten im Laufe des heutigen Tages nach bisherigen Meldungen zwölf Flugzeuge verloren. Alle diese Kämpfe haben die Überlegenheit der deutschen Besatzungen, Flugzeuge und Waffen erneut bewiesen: kein deutsches Flugzeug ging verloren.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Erbitterte Kämpfe in Ostafrika

DNB Rom, 27. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Bei Tobruk richtete unsere Artillerie ihr Feuer gegen britische Panzer-einheiten.

Englische Flugzeuge warfen zahlreiche Bomben auf Tripolis und Benghasi. Es sind einige Opfer zu beklagen und es entstand einiger Schaden. Die Bodabwehr von Benghasi schoß ein feindliches Flugzeug ab.

In Ostafrika richtete der Gegner einen heftigen Angriff gegen unsere vorgehobenen Stellungen von Kufaleit, die die heldenhaften Verteidiger auch mit Unterstützung durch unsere Luftwaffe überlegenen britischen Streitkräften erbittert freitrag machen. In den übrigen Abschnitten des Kampfgebietes von Gondar erfolgten lebhaftere Treffen unserer Truppen mit starken feindlichen Abteilungen, denen beträchtliche Verluste zugefügt wurden.

Im mittleren Mittelmeergebiet nahmen unsere Jagdflugzeuge den Kampf mit einem zahlenmäßig überlegenen feindlichen Verband auf. Zwei Hurricane wurden abgeschossen. Der Flugplatz von Ricada (Malta) wurde erneut von Einheiten der italienischen Luftwaffe angegriffen.

GPU-Spiegel herrschen in der Sowjetarmee

Berlin, 27. Aug. Der bei Aman kriegsgefangene Kommandeur des VIII. sowjetischen Schützenkorps, Generalmajor Smizow, gab eine erschütternde Schilderung von dem Verfall der Sowjetarmee und Kontrolle innerhalb der Sowjetarmee. Jeder Offizier, so berichtete er, vom Jagdführer bis zum Armeebefehlshaber, steht unter ständiger Überwachung durch die Organe der GPU. Jede Kleinigkeit in und außer Dienst, jedes Gespräch und Zusammen-treffen, jeder kameradschaftliche Besuch der Offiziere untereinander werde genaue Notiz genommen und registriert. Jeder noch so unbedeutende Einfall muß der Offizier einen schriftlichen Bericht abgeben. Die Entscheidung über die Ernennung zum Offizier, über Versetzungen, Kommandierungen und Beförderungen liegt allein in den Händen der GPU und ihrer Organe. Wer auf seiner Karteikarte bei der GPU einen negativen Bemer-kerk habe, werde trotz noch so guter Leistungen nicht befördert. Dieses System habe der Unteramerikaschiffskapitän, der Kriegsherol und dem Denunziantentum innerhalb der sowjetischen Offiziers-korps in ungeheurer Weise Vorschub geleistet.

Wer befördert werden wolle, stelle sich zunächst mit dem zureichenden politischen Kommissar an, damit er dem GPU-Berichtsträger ein günstiges Urteil über den betreffenden Offizier abgeben könne. Dieses System mache die Offiziere in der Ausübung ihres militärischen Dienstes äusserst unsicher und behindere sie mehr. Für einen soldatisch denkenden Menschen sei die Offizierslaufbahn sehr schwer. Wer aber einmal sowjetischer Offizier geworden sei, könne nicht mehr aus der Sowjetarmee austreten. Ein Ausschleichen aus der Offizierslaufbahn sei gleichbedeutend mit dem Verzicht auf jede andere Arbeitsmöglichkeit in der Sowjetunion.

Der Melder Karl H.

Soldatisches Pflichtbewußtsein bis zum letzten Atemzuge

Von Kriegsberichterstatter Wilhelm Kautenberg

DNB ... 27. Aug. (FR.) ... wird zur Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse vorgeschlagen, weil er am 10. Aug. 1941 als Melder im Gesicht bei S. tödlich verwundet; noch unter Aufbietung der letzten Willenskraft seinen kompanischen Ruf: „Wichtiger Befehl“ vom Bataillon, Anschlag nach rechts muß unter allen Umständen wiederhergestellt und gehalten werden! — und so in kritischer Lage einen Befehl übermittelte, der für den weiteren Verlauf von ausschlaggebender Bedeutung war.

So berichtet der Kommandeur eines Infanterie-Bataillons an sein Regiment. Nächste Worte sind es, denn die Lat spricht für sich. Bis auf fünf Schritte hatte sich der Gefreite H., Melder in einer Schützenkompanie, in höchster Eile seinem kompanischen Genäbert, um die wichtige Meldung zu erhalten. Da traf ihn die tödliche Kugel, denn kaum hundert Meter weiter lag der Feind. Auf der Stelle brach der Gefreite zusammen und rief: „Ich bin im Bruchteil einer Sekunde aus eigener Kraft wieder hoch, um mit den letzten Atemzügen die Meldung zu machen, die über Leben und Tod Hunderte seiner Kameraden entscheiden konnte. Zwei Minuten später verschied Karl H. in den Armen seines kompanischen Führers.

Soldatisches Pflichtbewußtsein ist eine echte deutsche Kennzeichen. Von ihr ganz durchdrungen war auch der 23-jährige Gefreite H., der in der Morgendämmerung dieses schönen Sonntag-tages bei S. fiel. Mit ernster Miene zwar, aber voller Stolz betrachteten aus seine Kameraden von dem Geschehen. In ihren Herzen lebte er als leuchtendes Vorbild weiter.

Der kompanische Führer geleitete uns noch eine kurze Weilstrecke und sprach dann beim Abschied: „Dessen bin ich ganz sicher, in der gleichen Lage würde jeder meiner Männer genau so handeln!“ Aus diesem Vertrauen, aus dieser grenzenlosen Zuversicht spricht der Held, der unsere Armeen und Divisionen von Sieg zu Sieg eilen läßt.

Rühme Lat deutscher Sturzkampfflieger

DNB Berlin, 27. Aug. Ein hervorragendes Beispiel von soldatischer Kameradschaft und Rühme Lat haben deutsche Sturzkampfflieger im Laufe des Montag bei einem Angriff auf marschierende Sowjetkolonnen an der Ostfront.

Bier deutsche Sturzkampfflieger wurden, nachdem sie den Angriff auf die bolschewistischen Kolonnen erfolgreich durchgeführt hatten, von sechs sowjetischen Jägern in heftige Luftkämpfe verwickelt. Hierbei geriet ein deutsches Flugzeug in Brand. Der Flugzeugführer, dessen Fallschirm zu brennen begonnen hatte, versuchte eine Notlandung, bei der er vermutlich verunglückte, während der Bordsunker mit dem Fallschirm absprang und wohlbehalten auf einem Ackerfeld landete. Der Stabskapitän des deutschen Verbandes, ein Oberleutnant, der den Vorgang genau beobachtet hatte, konnte drei der verfeindeten sowjetischen Flugzeuge abwehren, wobei er eine Katastrophe abwies. Er setzte dann zur Landung auf dem Ackerfeld an, wo er sofort aus einem Gehölz mit beständigem Gewehrfeuer empfangen wurde. Andere bolschewistische Soldaten brachten auf einem Panzerwagen heran in dem Glauben, die deutschen Flieger gefangen-nehmen zu können. Der mit dem Fallschirm gelandete Bordsunker war jedoch in Sekundenbruchteilen in das Flugzeug seines Stabskapitäns gelangt. Augenblicke später hob sich die Tu 97 wieder vom Boden ab und erreichte glücklich den Heimathafen, begleitet von den übrigen Flugzeugen des Verbandes, die über dem Landeplatz ihres Stabskapitäns so lange gekreist hatten, bis die Rettung des Bordsunkers gelungen war.

Neue Sowjet-Schiffsverluste

Kampfflugzeuge versenkten drei Transporter

Von Kriegsberichterstatter Karlheinz Geiß

DNB ... 27. Aug. (FR.) Wie erst kürzlich wieder in Odesa sowjetische Hoffnungen auf ein Entkommen durch die deutschen Wasserjägerlagen wurden, wird auch jetzt an der Ostsee wieder zielhöher zugepaßt: In enger Westamerikaschiff sind deutsche Kampfflugzeuge und Marineeinheiten dem Feinde Verluste zu, die ihn hart treffen.

Unsere Tu 88 schienen sich über das weite Ostseegebiet des Fin-landischen Meerbusens auf See zu bewegen. In einer weiten Biegung flogen wir an. Ein, zwei große Schiffe, mindestens 3 bis 4000 BRT, eines scheint stillzuliegen. Der andere läßt den Vortrieb fahren. De-hinter noch fünf bis sechs kleinere. Sie haben uns bemerkt und jagen ein wildes Kurven- ein Faltenzieher blüht auf. Es liegt teilweise sehr gut. Aber unbezweifelbar wird weitergeflogen, um die gün-stigste Angriffslage zu suchen.

Eine große Kurve. Aus der Sonne liegt der Flugzeugführer, Leutnant B., an. Parallel zu dem größten fahrenden Transporter und seiner Fahrtrichtung entgegen fliegt jetzt das Flugzeug. Schon prasseln unsere MG-Garben auf die Decke und Aufbauten. Ein Ruck — die Bomben sind draußen. Sekunden der Spannung während der die Maschine in die Absturzlage geht. Wie liegen die Bomben? Volltreffer ins Heck! Die anderen Bomben sind dicht dahinter gefallen. Sofort knippt der Dampfer. Er bläht Dampf ab und sinkt ersichtlich mit dem Heck ab. Die anderen kleineren versuchen in wilden Manövern abzuweichen.

Noch einmal Anlauf zum Sturz. Doch es ist gar nicht mehr nötig. Das getroffene Schiff ist vollkommen manövrierunfähig, bekommt immer härtere Schläge nach links, und jetzt gehen vier Rettungsboote zu Wasser: Die Sowjets verlassen ihr sinkendes Schiff.

Näher zum Flughafen. Hinter zwei unserer Maschinen hängen Sowjetjäger. Aber die Bordwaffen und die hohe Geschwindigkeit der deutschen Kampfflugzeuge machen ihre Angriffsaussichten zu nichts. Eine Katastrophe durch Beschuß aus der Maschine des Stabskapitäns, Oberleutnant B., eine dunkle Rauchwolke. Aber leider macht die dichter werdende Wolkendecke eine weitere Beobachtung unmöglich.

Dafür erzählt jetzt die Gesamtwirkung des Angriffs unseres Verbandes auf Grund der genauen Beobachtungsergebnisse der eingeleiteten Schnellboote eine erfreuliche Bestätigung: Drei große Sowjetdampfer wurden versenkt, ein weiterer schwer beschädigt. Sein Verlust ist ebenfalls wahrscheinlich. Aber selbst wenn der vierte beschädigte Dampfer in diese Rechnung nicht einbezogen wird, haben die Volkshelden immerhin einen neuerlichen Ton-nagrverlust von 9000 BRT. erlitten.

Nachtflug zwischen zwei Erdteilen

Das tägliche Ereignis unserer Mittelmeerflieger

Von Kriegsberichterstatter Hans Georg Schnitzer FR.

NSK Ein Tag wie viele andere neigt sich seinem Ende zu. Die Feder spitzen der Zigaretten jäh nach im ersten erhellenden Abend-wind, der den Geruch des nahen Meeres in den Stundpunkt un-seres Horizonts trägt. An den Maschinen steht noch der Schwanz anderer unermüdeten Männer vom Bodenpersonal. Der Bords-ward klappert noch einmal durch die Zelle, prüft hier, prüft dort. Ein Lastkraftwagen holt das Bodenpersonal ab. Sein Tages-werk ist nicht etwa zu Ende, obwohl es seit dem Morgengrauen auf den Beinen ist. Am Bombenlager ist eine schier endlose Transportkolonne mit Bomben aller Kaliber vorgefahren. Die Nacht muß sofort gelehrt werden, denn am Kai liegt ein ganzes Schiff, bis zu den Grenzen seiner Tragfähigkeit mit solcher Last beladen. Wir winken ihnen zu, während wir zur Flugdecksprechung gehen, und sie rufen „Hals- und Beinbruch!“ zurück.

Saisa, Sues, Alexandria oder Tobruk — das ist die Frage, die uns alle bewegt, als wir beim Stabskapitän mit den Be-satzungen anderer Maschinen zusammentreffen. Bald haben wir Bewußheit, Tobruk, die Ankerfestung zwischen Küste und Meer ist unser Ziel.

Als zarte goldene Sichel steht der zunehmende Mond am fer-nenüberländen Himmel. Blauschwarz liegt unter uns das Meer. In der Maschine ist es vollkommen dunkel, hier und da der blaß-graue Fled einer Scheibe. Nur selten fällt ein Wort, wenn der Beobachter und der Flugzeugführer navigatorische Berechnungen austauschen, oder beim Bordsunker eine Positionsspielung an-ordern. Ab und zu summt der Kommandant eine Melodie ins Nebelkloppmikrofon — nur das Rauschen, immer das gleiche: do — bi — tam, da — bi — da — tam — tam. Dann ist es für Viertelstunden wieder still. Jeder hängt seinen Gedanken nach.

Es ist plötzlich hell geworden. Hat da weht doch ein Luftzug durch einen Spalt. Unangenehm ist das. Der schwächste Käu-per fröstelt. Der Bordsunker hat eben die Heizung ange stellt — ausgerechnet in den arabischen Küstengewässern — als der Beobachter, ohne die Stimme zu haben, „An — vor — aus“ ins Mikrofon brummt. „Zwei Minuten Verpölung“, ruft der Kom-mandant zurück. Wir werden wieder lebendig. Scharf bilden die Augen nach der Küste weiter aus. Sie hebt sich im schwachen Mondlicht kaum erkennbar dem etwas dunkleren Ton des Meeres ab — etwas leichter erhebt sich dahinter der helle Sand der schwarzen Erde.

Der Beobachter hat inzwischen die markanten Punkte ange-macht, die zu unserem Ziel führen. Tief und tiefer gehend, schweben wir in den Feuerfessel hinein. Kein Laut vom Rärm des Angriffes bringt in die Maschine. Alles verhängt das fest-haltende Lieb unserer Motoren. Für Sekundenbruchteile schneiden wir mit einer Tragflächenkante den Lichtkreis eines Scheinwer-fers an. Doch ehe er uns erreicht hat, ist es schon geschehen. Ein metallener Schlag, als wenn Eisenbroden von unten den Rumpf der Maschine getroffen hätten, sagt uns, daß unsere Last den töd-lichen Sturz in die Tiefe angetrieben hat. Zulast über Berech-nung? Im selben Augenblick schiebt sich eine Wolkendecke zwi-schen uns und die feuernde Festung. Das Ausfließen der Detona-tionen nehmen wir gedämpft und verklingen wie durch eine Mattscheibe wahr. Dann sind wir dem Feind entronnen.

Der Flugzeugführer nimmt wieder neuen Kurs. Afrika ver-sinkt. Während uns die Nacht wieder einhüllt, schweifen die Ge-danken zu unseren Kameraden, die dort unten vor Tobruk in heißen Sande Afrikas in einer der härtesten und entbehrungs-reichsten Schlachten dieses Krieges liegen. Wir fliegen zurück — Europa.

Bahnlinie Petersburg-Moskau unterbrochen

Ihre wirtschaftliche und strategische Bedeutung

DNB Berlin, 27. August. Das Vordringen der deutschen Trup-ven bis an die Eisenbahnlinie Petersburg-Moskau und die hän-dige Bombardierung dieser Strecke durch die deutsche Luftwaffe bedeutet für die Sowjets die Unterbrechung einer nicht nur in strategischer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht äußerst wic-tigen Eisenbahnlinie. Diese Bahnlinie, von den Sowjets als „Oktober-Eisenbahnlinie“ bezeichnet, verbindet fast geradlinig die Hauptstadt des alten Zarenreiches mit der sowjetischen Hauptstadt über die Orte Kalinin (früher Preussler Zwer), Wjshnij-Belo-sijskij und Tschudowo mit Abzweigungen zu weiteren Bahnstrecken der nordwestlichen Sowjetunion.

Ihre wirtschaftliche Bedeutung ruht vor allem in der Ver-sorgung Petersburgs und des ganzen nordwestlichen Bezirkes mit Kohle, Getreide, Eisen-, Stahl- sowie Walzerezeugnissen aus der Ukraine und dem südlichen Zentralrussland, mit Öl aus Baku, Rohstoffmaterialien u. a. m. Auch das Gebiet Kola und Karelien ist auf die Zufahrt durch diese Bahn angewiesen. Von Petersburg aus werden vor allem Holz, Kupfer und Nephelin von der Hal-binsel Kola — Apalit für die Düngemittelherstellung, Nephelin als Rohstoff der Aluminiumherzeugung — in andere Teile der euro-päischen Sowjetunion transportiert.

Der Durchstoß zu dieser Eisenbahnlinie bedeutet also für Peters-burg mit seinen Werften, seiner Rüstungsindustrie, seinem Naphen-bau und der Elektroindustrie den Fortfall der Rohstoffzufuhr und andererseits für die von Petersburg abhängigen Industrien in anderen Gebieten eine schwere Behinderung der Fertigmach-zufuhr.

General Wavell in Iran

Der Überfall auf Iran ist ein neues Glied in der Kette der englischen Vergewaltigungspolitik. Überall, wo es die Briten nicht fertig bringen, einen kleinen Staat mit heuchlerischen Versprechungen unter ihre Vormundschaft zu bringen, arbeiten sie mit Drohungen, und wo auch sie nichts nützen, greifen sie bedeu-tend in Norwegen mit Versprechungen begonnen, mit Übergriffen gegen die „Altmark“ nachgeholt, mit der Auslegung von Wä-senperren den Druck verstärkt, und die längst vorbereitete Ge-waltanwendung schrittweise nur, weil der Führer ihnen vierund-zwanzig Stunden vorher das ganze Konzept verdroht. So haben Sen-lenlos zur Gewalt. So haben sie, um nur ein Beispiel zu nennen, Serbien und Griechenland ins Unglück gestürzt, so haben sie in Spanien und in Irak ihre Gangstermethoden angewandt, und ge-nau so handeln sie in Iran.

Mit dem Vordringen der deutschen Finften Kolonne began-nen die Vorbereitungen zum Überfall. Die Regierung von Teheran hat mit allem Nachdruck immer wieder erklärt, daß seit zwei Jahren kein deutscher Staatsangehöriger über die iranische Grenze gekommen ist und daß sie einschließ-lich der Frauen und Kinder nur 700 Deutsche im iranischen Staatsgebiet aufhalten und daß die keine Zahl der deutschen Angestellten und Arbeiter völlig unpolitisch und in ein-wandfreier Weise an dem Aufbau der iranischen Wirt-schaft mitwirkt. Die Engländer blieben aber aus durch-sichtigen Gründen bei ihrer Behauptung von der Finften Kolonne; sie redeten auch den Sowjets ein, daß sie sich doch eigen-tlich als Nachbarn des Iran von den dort tätigen Nazi-Agenten „bedroht“ fühlen müßten. Da hat wohl selbst Stalin gelacht, oder Churchill machte ihm klar, wie leicht es wäre, sich bei der Gelegenheit des Einmarschs in Iran ein „Stil aus dem Raum“ herauszuschneiden. Er lieferte den Moskowitern sogar den Wortlaut zu einer höchst offiziellen Aktion. Da ist im Jahre 1921 ein Vertrag zwischen Moskau und Teheran geschlo-sen worden, der den Einmarsch sowjetischer Truppen in irani-sches Staatsgebiet gestattete, um gegebenenfalls einen dort gegen die Sowjets vorbereiteten wehrkräftigen Putz in Reime zu ergießen. Das war ein Vertrag, der sich gegen Eng-land richtete, das damals die zaristischen Offiziere zu einem Angriff gegen die Sowjetunion aufgefordert hatte. Der Ein-marschvertrag kam nie zur Anwendung, weil der geplante Putz bei wehrkräftigen Offizieren unterblieb. An diesen Vertrag hat Churchill seinen namenhaften Freund Stalin erinnert, und zwar mit dem Hinzufügen, daß er sich auch heute noch tadellos ver-wenden ließe. Moskau lächelte sich also „bedroht“ und ließ sich in den britischen Plan einspannen. Dann legte der gemeinsame Druck gegen Teheran ein, und als sich Reza Schah Pahlawi weigerte, die loyal in seinem Lande arbeitenden Deutschen auszu-weisen, folgte der Einmarsch, dessen Ausrüstung die Bombardierung der offenen Handelsstadt Täbris war.

Je weiter der Einmarsch der englischen und sowjetischen Trup-pen an der iranischen Grenze fortschritt, desto mehr ließ Churchill die Waage fallen. In den letzten Tagen versicherte England auf die Weiterverwendung des lächerlichen Arguments der Finften Kolonne und ließ die Lage aus dem Saal. Die englischen Zer-tungen erklärten, aus was es antam: „Wir brauchen einen Durch-schnittsweg von Indien und Irak nach Japan und vom Persi-schen Golf zum Kaukasus.“ Auf Churchills Gebot fügten sie hin-zu: „Wir haben die Peitsche in der Hand und wir werden sie



„...wenn Iran nicht nachgibt.“ Die Regierung in Teheran verweigerte trotz aller Drohungen unter dem Hinweis auf ihre Neutralität die Bewilligung der englischen Forderungen, und die Antwort war der Ueberfall.

Nachdem nun die Würfel gefallen sind, bemüht sich England um den Nachweis, daß es im Iran wichtige militärische und wirtschaftliche Aufgaben zu lösen hat. Der „Observer“ formuliert das mit folgenden Worten: „Wir haben dort strategische Interessen; außerdem ist das iranische Öl für die Versorgung der britischen Marine und Heeresseinheiten von erheblicher Bedeutung.“

Das ist um nichts anderes handelt es sich England will das iranische Öl haben, und dieser Forderung hat sich Iran nach der Ansicht Churchills einfach unterworfen, wenn nicht mit Güte, dann mit Wassengewalt. Das ist eine treffliche Illustration der noch am letzten Sonntag verkündeten scheinheiligen Versicherung Churchills, daß England in die-
sem Krieg die kleinen Staaten schützt und daß es im Kampf der großen Kräfte gegen die bösen Kräfte steht.

Das Kaiserreich Iran

Land und Leute — Wirtschaft und Wehrmacht

Das Kaiserreich Iran ist älteren Lesern unter dem Begriff Persien geläufiger und auch in Fachbüchern und Reisebeschreibungen älteren Datums unter diesem Namen zu finden. Dabei mag gerade der Name Iran uns besonders vertraut, heißt er doch in Uebersetzung nichts anderes als „Land der Arier“, also der ursprünglichen Heimat der Indogermanen. Der heutige Staat der seit 1713 Monarchie ist und seit 1925 durch Reza Schah Palawi regiert wird, liegt auf einem rund 1,6 Mill. Quadratkilometer zählenden Gebiet zwischen Europa und Südostasien und ist mit seinen etwa 15 Millionen Einwohnern geographisch das wichtigste Gebiet des sogenannten Mittleren Ostens. Das Land ist vorwiegend gebirgig — im Norden erreicht das Elbengebiet mit dem Demawend, einem noch heute tätigen Vulkan, eine Höhe von 5670 Metern. Im Nordweste finden sich die aus der biblischen Geschichte bekannten Ararat (5156 Meter); im südlichen Teil des Reiches erstrecken die sich vom Armenischen Hochland zum Persischen Golf hingehenden Zangezurgebirge eine Höhe von 5180 Metern. Zwischen den Gebirgsketten finden wir etwa 1000 Meter hohe abflusslose Hochländer, zum Teil von Salzkrusten und Salzseen erfüllt. Schon in der Struktur des Landes liegen die guten Verteidigungsmöglichkeiten gegen über unumflüchteten Eindringlingen begründet.

Das flache Tiefland zieht sich als schmaler Streifen am Persischen Meer entlang, sowie im Südwesten im Mündungsgebiet des irakischen Euphrat und Tigris zum Persischen Golf, im südlichen Teil an der Straße von Ormus und dem Golf von Oman. Von den Flüssen bildet der 1000 Kilometer lange Karun oder Karos einen Teil der Grenze mit der UdSSR, während der 700 Kilometer lange Karun als wichtigster Strom mit dem Euphrat und Tigris in den Persischen Golf mündet. Der vorwiegend gebirgige Charakter Irans bedingt eine meist dürftige Pflanzenwelt.

Bei der Bevölkerung führen etwa 2 bis 3 Millionen ein Nomadenleben; wir treffen unter ihnen Araber, Türken, Kurden und Losen; der überwiegende Teil sind Perser, im Nordwesten auch Kurden, Türken und Turkmenen. Die Hauptstadt des Landes ist Teheran, die etwa 300 000 Einwohner zählt; weitere bedeutende Städte sind Täbris (220 000 E.), Meshed (140 000 E.), Shiraz (120 000 E.) und Isfahan (100 000 E.). In wichtige Hafen am Persischen Meer dürften Bahlawi oder Bahlawi (17 000 E.) sein, am Persischen Golf Buschir (13 000 E.) und Bender Abbas (10 000 E.). Das Land ist reich an Bodenschätzen. Während die Landwirtschaft durc-

war im Rahmen künstlicher Bewässerung möglich ist, die Nomadenstämme sich aber weitgehend der Wanderziehzucht widmen, sind vor allem Erdöl, daneben auch Kohle, Kupfer- und Eisenerzvorkommen zu verzeichnen. An Erdölgewinnung folgt der Iran an vierter Stelle der Weltproduktion hinter den USA, der UdSSR und Venezuela; die Ausbeute betrug im Jahre 1939 rund 10,3 Mill. Tonnen und hielt sich damit auf der Höhe der Vorjahre. Buschir ist der Hauptexporthafen für das „flüssige Gold“. Auch Teppiche, Felle, Wolle und Rohseide wird ausgeführt, insbesondere Früchte, Tabak und ätherische Öle (Rosenöl aus Schiras). Hauptausfuhrgegenstände gegen Textilien, Genußmittel und industrielle Fertigfabrikate waren neben Deutschland früher Großbritannien und die UdSSR. Einige wichtige Bahnlinien durchziehen das Land — an der Verbindung Persischer Golf, Teheran, Kapisches Meer wird stellenweise noch gebaut —, sie führt von Bender-Šahapur bis Bender-Šahab und hat neben wirtschaftlicher auch hervorragender strategische Bedeutung. Auch auf den Kasbun einer kleinen, aber schlagkräftigen Armee wurde unter Reza Schah Bahlawi größter Wert gelegt. 1926 wurde die Allgemeine Wehrpflicht eingeführt, wobei zwei aktive Dienstjahre abzuleisten sind und dann der Uebertritt zur Reserve erfolgt. Das Friedensheer besteht nach neuen Schätzungen aus etwa 600 000 Mann, die im Kriegsfalle etwa auf den neun- bis zehnfachen Stand gebracht werden dürften. Während man zunächst ausländische Instruktoren ins Land zog, hat man sich von diesen wieder freigemacht, um auch hier die volle Unabhängigkeit zu wahren. Die Flotte des Iran umfaßt nur kleinere, vorwiegend auch ältere Einheiten, darunter 8 Kanonenboote. Insgesamt wurden nach dem letzten bekannten Haushalts etwa 200 Mill. Mark deutscher Partikular für Zwecke der Landesverteidigung aufgewandt.

Täbris, das Handelstor des Iran

Sowjetflugzeuge haben zur Einleitung des völkerrechtswidrigen Einmarsches in den Iran die offene Stadt Täbris bombardiert. Täbris ist die bedeutendste Stadt im Nordwesten des Iran, und zwar dort, wo der Iran mit dem sowjetischen Kasakstan eine sehr lange, in nordwestlich-südöstlicher Richtung verlaufende Grenze hat. Täbris ist mit 220 000 Einwohnern die Hauptstadt der iranischen Provinz Azerbeidschan, die vorwiegend von Tataren und Türken, auch Armeniern bewohnt ist. Sie liegt 1300 Meter hoch am Fuß des Saband-Gebirges, das bis zur Höhe von 3345 Metern ansteigt. Täbris ist vor allem durch seine Teppichfabrikation berühmt und hat auf diesem Gebiet seit langem den Ruf eines Welthandelsplatzes. Die Stadt ist durch eine Bahn, die nordwärts über Nachtschewan, Erivan, Alexandropol und Tiflis geht, mit dem Schwarzmeer-Hafen Batum verbunden. Eine Bahnlinie, die Täbris mit der iranischen Hauptstadt Teheran verbindet und so auch einen Anschluß an die große transiranische Bahn (die vom Kaspiischen Meer zum Persischen Golf führt) schaffen soll, ist im Bau. Ein Stück von Teheran aus bis Kaswin ist bereits im Betrieb, und die zweite Teilstrecke bis Sul-tanabad ist in Angriff genommen.

Das Bild der Stadt Täbris wird von einer alten Burg und vielen Moscheen bestimmt; darunter ist auch die berühmte Ruine der Blauen Moschee, die aus dem 14. Jahrhundert stammt. Basare und Karawanenstraßen und die mittelalterlichen Ringmauern geben der Stadt ein malerisches Gepräge. Die Häuser sind meistens flach gebaut; das hängt mit den im Norden des Iran häufigen Erdbeben zusammen. Um die berühmten Teppiche kreist der Hauptteil des Wirtschaftslebens, aber von erheblicher Bedeutung ist auch die Herstellung von Seiden- und Baumwollstoffen und Silbergeschmuck. Zur Ausfuhr kommen außerdem große Mengen Reis, Tabak, Opium, Koffein und Mandeln, weil Täbris auch der Stapelplatz für die landwirtschaftlichen Produkte der weiteren Umgebung ist. Täbris hat überhaupt den größten Ueberlandhandel des Iran, und das ergibt sich aus seiner Lage in der Nähe der iranisch-sowjetisch-türkischen Grenze.

Washington schweigt

Washington, 27. Aug. Nicht eine einzige Washingtoner Zeitung raste sich zur Verurteilung des unprovokierten englisch-sowjetischen Angriffs auf Iran auf. „Washington Post“ meint in einem Leitartikel, es wäre für die Sowjetunion und England „Selbstmord“ (1) gewesen, Iran in die Hände der Achse fallen zu lassen. „Washington Daily News“ findet die Kunde, daß „die Erfordernisse der modernen Kriegsführung die Engländer zwingen, in Iran einzufallen, um den Einfall in ihr eigenes Land zu verhindern“.

Auch die USM-Regierung hat bekanntlich kein Wort der Kritik gefunden, obwohl sie sonst immer sofort von „Aggression“ spricht. Außenminister Hull hat vielmehr in seinen Pressekonferenzen völlig ausweichende Antworten gegeben und lieber von dem berühmten Roosevelt-Churchill-Programm gesprochen, das durch den niederträchtigen Ueberfall auf das neutrale Iran eine so bezeichnende Beleuchtung erfahren hat.

Der Ueberfall von langer Hand vorbereitet

Berlin, 27. Aug. Das englische Reuters-Büro verbreitet eine Meldung, nach der der aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrte britische Versorgungskommissar Beaverbrook am Dienstag erklärte, daß amerikanische Panzer bereits in beträchtlicher Anzahl im Mittleren Orient eingetroffen seien.

Diese Erklärung Beaverbrooks liefert den stärksten Beweis dafür, daß die ganze Aktion des britisch-bolschewistischen Ueberfalls auf Iran nicht nur von langer Hand vorbereitet und eingeleitet gewesen ist, sondern daß auch die Vereinigten Staaten, die sich jetzt so juristisch zeigen, schon längst über den Plan der Vergewaltigung des Irans informiert gewesen sind.

Englandfeindliche Kundgebungen in Kairo

Kairo, 27. Aug. In der El-Aghar-Universität in Kairo, der größten islamischen Bildungshütte der Welt, ist es, wie Agenzia Stefani aus Kairo erzählt, zufällig des britischen Ueberfalls auf Iran zu Studentenkundgebungen gekommen. Ein ägyptischer Student erinnerte daran, daß die Kronprinzessin des Iran eine Schwester des ägyptischen Königs ist und hob hervor, daß jeder Ägypter die britische Gewalttat gegen den Iran als gegen Ägypten selbst gerichtet empfinde. Als ein arabischer Student aus Palästina auf die arabischen Märtyrer in Palästina verwies, kam es zu englandfeindlichen Kundgebungen, die einige Altimas vergeblich einzudämmen suchten. Da sich die Nachricht von den Kundgebungen der Studenten in den umliegenden Volksvierteln schnell verbreitete, wartete eine große Volksmenge vor den Toren von El Khari, die sich den Demonstranten anschloß. Die Demonstrationzüge bewegten sich dann gegen das Zudenerviertel El Kasr, wo sie von der Polizei aufgelöst wurden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ernennungen im Reichsforstamt. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsforstmeisters, Reichsmarschall Hermann Göring, die Landesforstmeister Bauer, Grund, Hildebrand, Dr. Jäger, Käßler und Wagner zu Oberlandesforstmeistern ernannt.

Wieder in Sicherheit. 31 deutsche Männer und Frauen, die mit dem letzten Transibirienzug kurz vor dem Kriege gegen die Sowjetunion aus Wandshull nach Deutschland abgesetzt waren und vom Ausbruch des Konflikts auf sowjetischem Boden überfallen wurden, sind jetzt an der mandschurischen Grenze von den Sowjets wieder ausgeliefert worden.

Lustpost England-Nordirland. Der englische Generalpostmeister verfügte die Einrichtung eines Lustpostverkehrs zwischen England und Nordirland wegen der Unmöglichkeit, angesichts der deutschen Angriffe zur See eine regelmäßige Schiffsverbindung zwischen England und Nordirland aufrechtzuerhalten.

Jahreshunderfeier des Deutschland-Viebes. Aus Anlaß der Hundertjahrfeier für das Deutschland-Viebes sprach am Dienstagabend Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in der Reichsgewerkschaften-Galanthalle der Köpf-Stadt. Der Reichsorganisationsleiter stellte in den Mittelpunkt seiner Rede die Grundbegriffe: Das Großdeutsche Reich, Einigkeit und Recht und Freiheit, die schon Hoffmann von Fallersleben betang.

Fürst Konone und Tonoda vom Tenno empfangen. Ministerpräsident Fürst Konone und Außenminister Tonoda wurden am Mittwoch nachmittag nacheinander vom Tenno in Audienz empfangen.

Rücktritt in Siam. Wie Associated Press aus Bangkok meldet, ist der thailändische Premierminister von der aktiven Mitarbeit im thailändischen Stammbkabinet als Minister dreier Geschäftsbereiche zurückgetreten. Er behält die Ministerpräsidentenschaft nur dem Namen nach bei.

Kameraden

Ein Roman vom gemeinsamen Einsatz in Krieg u. Frieden von Else Jung-Lindemann

Ueberredungskunst. Deutscher Roman-Verlag, Bad Sobern (Hörsing 17)

„Mehr jagt er nicht? Keinen Vorwurf, keine Strafe hat der Vater für seinen Angehörigen? So gültig ist er, der Strenger? Mit einem Male bricht etwas in seinem Herzen auf. Ein heißes Gefühl: Dank, Liebe, Vertrauen und eine grenzenlose Verehrung.“
Holger läuft dem Vater nach, hält ihn fest, umschließt ihn mit beiden Armen. Sein Kopf wühlt sich in seinen Haaren, er schluchzt, aber es ist schon ein leiser Jubel in seinem Weinen.
„Bati, lieber, lieber du!“
Luz Hagen hält seinen Sohn im Arm. Unablässig streicht ihre Hand über den gesenkten Scheitel des Jungen.
„Weißt du nun endlich, wie lieb ich dich habe?“ fragt er weich.
Holger nickt bestig und drückt sich enger an ihn.
Sie fühlen es beide, daß das Erlebnis dieser Stunden die letzte trennende Schranke zerbrochen hat.
Seit diesem Tage ist alles anders in Kraiensee. Holger und sein Vater sind Kameraden geworden, und noch zwei andere haben sich ihnen zugesellt: Franz Reimann und sein Sohn Fritz. Die Väter, die den Krieg erlebt haben, können den Jungen nicht genug davon erzählen, bis Reimann eines Tages mit gutmütigem Lachen sagt: „Jetzt ist aber Schluß! Der Frühling ist da, der Schnee ist weg, nun geht's an die Arbeit.“
Der Bauer Reimann holt den Pflug aus dem Schuppen, und auch Luz Hagen ist dabei, als seine Leute mit dem Ackergerät aufs Feld fahren.
Die Luft ist frühlingsmild, und die aufgebrochene Erde

duftet. Im Wald und im Erlenschub jubilieren die Vögel, und auch in den Parkbäumen und Büschen stimmen sie früh und abends ihre Lieder an.
Elisabeth ist froh.
Die Schatten auf ihres Mannes Antlitz sind verschwunden. Er denkt nicht mehr daran, fortzugehen. Seit Holger sich ganz zu ihm gefunden hat und ihn, sowie seine Schulpflichten erledigt sind, auf allen Wegen begleitet, ist wieder Sinn und Ziel in sein aus dem Geleis geratenes Leben gekommen.
Holgers wacher, ruhiger Geist bedarf der Lenkung, und Hagen weiß jetzt, wie er ihn führen muß. Holger glaubt und vertraut ihm bedingungslos.
Es ist schön, einen Sohn zu haben, und es ist beglückend, sein Vertrauen zu besitzen.
Nie wird er es enttäuschen, nie.
Der Frühling geht, der Sommer kommt, und die Ernte reift.
Im August summt die Dreschmaschine auf den Feldern. Bald hier, bald dort. Man hört ihr Klängen bis zum Gutshaus.
Im Frühling hat Holger den Vater auf die Schneepjagd begleiten dürfen, und als es Herbst wird und der Nachbar Hübner in Thorfelden zur Treibjagd einlädt, darf Holger mitfahren.
Zum ersten Male gibt ihm der Vater ein Gewehr in die Hand.
„Mach's gut, Junge, und sei vorsichtig“, sagt er, und Holgers Hände umfassen mit festem Griff die Waffe.
Auf dieser Jagd schießt er seinen ersten Hasen. Seine Beute an den Löffeln hoch emporkaltend, glühend vor Stolz steht er im Wagon, als sie heimkehren.
„Ich hab' ihn geschossen, Mutti, ich!“
Elisabeth lacht ihm zu und nimmt ihm den Reifler Lampe ab.
„Alle Hochachtung, Holger, das ist ein feister Bursche!“
Sie sieht ihren Mann an und freut sich über sein sonnengebräutes, aufgehelltes Gesicht.

Gottlob, daß sie Kinder haben, daß Luz einen Sohn hat, der so ganz sein Kind geworden ist. —
Und wieder ist es Winter, wieder naht Weihnachten. Dieses Mal findet Holger das so heißgewünschte Teufelchen auf seinem Gabentisch, obwohl er es nicht auf den Wunschzettel geschrieben hatte.
Der Knus, den er auf des Vaters Hand drückt, ist Dank und Gelöbnis zugleich. Nie wieder wird diese Waffe ein Unheil anrichten.
Das letzte Vierteljahr im Elternhaus genießt Holger mit wachen Sinnen und mit einer so zärtlichen Hingabe an den Vater, daß es Luz Hagen fast schwer wird, als er seinen Jungen am Schluß der Osterferien nach Allenstein in Pension bringt.
Auch Fritz Reimann besucht jetzt die höhere Schule. Jeden Morgen fährt er mit dem Rad die fünf Kilometer lange Strecke zur Stadt, und das erste Zeugnis, das er heimbringt, fällt so gut aus, daß Reimann ihn nach K... see zum Herrn Hauptmann schickt.
Luz Hagen hat es durchgesehen, daß er für den Schulgeld bezahlen darf. Damals, als er den Jungen im Krankenhaus brachte, hatte er es sich vorgenommen, und so bestig sich Reimann auch dagegen sträubte, es hatte ihm nichts genützt.
Es vergeht kaum ein Tag, an dem die beiden Nachbarn sich nicht sehen. Kommt der Bauer Reimann nicht nach Kraiensee, dann geht oder reitet Hagen nach Boginnen hinüber, sitzt eine Stunde oder auch zwei bei den beiden ihm so liebgeordneten Menschen in der Stube, und es ist ihm jedesmal wohl dabei. Wenn sie allein sind, sprechen die Männer von den politischen Ereignissen.
Es sieht noch immer wenig hoffnungsvoll aus im deutschen Vaterlande. Zwar ist der rote Terror niedergeschlagen worden, aber die Regierungen lösen einander ab. Ein Reichskanzler folgt dem anderen, und der Berliner Vertrag schnürt seine erdrückenden Fesseln immer enger um das erschöpfte, ausgeblutete Reich.
(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 28. August 1941

Verdunkelungszoll: 28. August von 20.14 bis 6.36

Der lange Abend

Wenn der August Abschied nimmt, merken wir, daß das Jahr sich allmählich abwärts neigt. Der Höhepunkt ist überschritten, die Tage werden spärlicher...

Apfel und Kartoffeln

Von den Kindern wie von den Erwachsenen werden die ersten Äpfel, und wenn sie auch noch so grün und unscheinbar aussehen, mit Freuden begrüßt...

In der neueren Zeit hat man übrigens an den Äpfeln eine ganz merkwürdige Eigenschaft entdeckt, von der hier auch gleich erzählt sei. Von lagernden Äpfeln geht ein Gas aus...

Raps und Rüben sind spätestens jetzt zu säen! Raps und Rüben müssen rechtzeitig gesät werden, damit sich die Pflanzen bis zum Eintritt der kalten Jahreszeit gut entwickelt haben...

Schmelze. (Gefallen) Nachdem letzte Woche die Familie Schmelze, Schwedmeisterswitwe, die Nachricht erhielt, daß ihr Sohn Karl Schmelze, Wfg. in einer Botschaft...

Wißberg, 26. August. (Kriegsopfer) An den Folgen eines Unglücksfalls, der ihm im Osten zustoßen ist, starb in einem Feldlazarett Albert Höfer, San.-Geleiteter, Hauptboater des Altersheims Wißberg...

Stuttgart. (Das Bild als Wand schmück.) Im Landesgewerbemuseum wird bis zum 15. Oktober eine Ausstellung „Das Bild als Wand schmück“ gezeigt...

Reproduktionen und die Photographie am besten wirken. In überzeugender Weise wird gezeigt, daß die Breite und Tönung des Rahmens eine entscheidende Rolle spielt...

Kornwessheim. (Tödlisch verlegt.) Spät abends wurde der schwerhörige, 64 Jahre alte Schuhmacher Georg Braun auf der Stammheimer Straße von einem Postkraftwagen von hinten angefahren...

Reutlingen. (Todesfall.) Im Alter von erst 39 Jahren verschied an den Folgen eines Herzschlages, den er bei der Fahrt mit dem Fahrrad von der Wohnung ins Atelier erlitt, Künstler Gustav Weißfächer...

Geislingen a. St. (90 Jahre alt.) Der Maler und Bildhauer Professor Arthur Volkman, der seit 1926 in Geislingen a. St. lebt, wird am 28. August 90 Jahre alt...

Hörsen, Kr. Heilbronn. (Fast 100 Jahre alt.) Weingärtner David Schnurrer feierte am 26. August seinen 98. Geburtstag. Der Hochbetagte ist noch so rüstig...

Walzen. (Reichstagung.) Die Gauschbearbeiterinnen des Reichsbundes der Freien Schneiderinnen und Pflegerinnen in der NS-Volkswirtschaft sind vom 25. bis 30. August zu ihrer Reichstagung auf die NSB-Gaushule Schloss Kapfenburg über Walzen einberufen worden...

Großschaffhausen, Kr. Laupheim. (Knochen) splitter als Todesursache.) Das 2jährige Töchterchen Rosmarie des Gegers Joseph Hla verschluckte beim Essen der Suppe einen Knochen splitter...

Eröffnung der Sommerkampfspiele der HJ.

Breslau, 26. Aug. Die V. Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend, das hohe Fest der Preisverteilung der deutschen Jugend, wurde am Montag abend durch den bevollmächtigten Vertreter des Reichsjugendführers...

Gauleiter Hanke gab den jungen Gästen ein Bild von der großen, ehrenvollen Geschichte und der Bedeutung Schießens. Den Höhepunkt erreicht die Kundgebung mit der Ansprache des bevollmächtigten Vertreters des Reichsjugendführers...

ihre Jugend zum Wettkampf entsandt haben. „Ihr, meine Kameraden und Kameradinnen der Hitler-Jugend, seid nun im Felde kämpfenden Führern der Jugend verpflichtet, den Auftrag, den der Führer euch mit seinem Namen gab, zu erfüllen...

Aus dem Gerichtssaal

Ankündigung zum Meineid

Stuttgart, Der 26 Jahre alte getrennt lebende Heinrich Weppeler aus Steinbach (Kreis Waiblingen) wurde von der Zivilkammer Stuttgart wegen eines Verstoßens der Ankündigung zum Meineid zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt...

Stiefdiebe, Geldhändler und Hehler

Stuttgart, Das Sondergericht verurteilte den 39 Jahre alten Hermann Wirbele aus Heusweiler (Kr. Saarbrücken) als Volkschädling und Ruffeldieb zu vier Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der schon 2mal vorbestrafte Angeklagte hatte im Zusammenwirken mit dem 33 Jahre alten Emil Baumann aus Stuttgart-Untertürkheim in der Zeit vom Anfang Januar bis Anfang März d. J. im Hauptgüterbahnhof Stuttgart insgesamt zehn bis elf Ballen Textilstoff im Wert von etwa 4000 RM entwendet...

Handel und Verkehr

Stuttgart, 27. Aug. (Börse.) Bei ruhigem Geschäft war die Grundhaltung der Aktienmärkte wieder leiser. Kolb u. Schäfer 172 (170), Knedel-Schmidt 145 (144), Ziegelwerke Ludwigsburg 192 (190), Südd. Zucker 354.

Dividenden-Abgabenverordnung. Im RMBl. I Nr. 32 vom 20. August 1941 ist der Wortlaut der Ersten Verordnung zur Durchführung der Dividendenabgabenverordnung veröffentlicht. Sie gliedert sich in drei Teile, nämlich: Bestimmung von Gewinnermittlungen, Berechnung des Gesellschaftskapitals, Sonderregelungen...

Verantwortlich für den gesamten Inhalt an Stelle des im Felde lebenden Hauptberufleiters Dieter Laub, Ludwig Laub in Altensteig Druck u. Verlag Buchdruckerei Laub in Altensteig, Jungstr. 10, Tel. 3 811.

Kartoffelkäfersuchdienst
Altensteig, 28. August
Todesanzeige
Es hat Gott gefallen, unser innigstgeliebtes Kind Theodor im Alter von 6 1/2 Jahren zu sich in die ewige Heimat zu rufen.

Verloren
dunkelblaues Trachtenjäckle
Abzugeben auf dem Fundbüro
Backpapiere
Weiß Einwickelpapier
Butterbrotpapier
Butterbrotbeutel
Buchhandlung Laub

Schornbach, den 28. August 1941.
Tieferschütterung geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, unversehrter Sohn und Bruder Friedrich Walz Oberschütze in einem Inf.-Reg. am 3. August im Alter von 30 Jahren bei den Kämpfen im Osten sein Leben für Führer, Volk und Vaterland gelassen hat.

Epielberg, den 28. August 1941
Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlichste Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter Anna Maft
folgen herzlichsten Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Trauer-Karten
Trauer-Briefe
liefert rasch und billig die
Buchdruckerei Laub, Altensteig

Im Osten fiel am 3. August in seinem 31. Lebensjahre unser lieber Arbeitskamerad und treuer Mitarbeiter Friedrich Walz
Seine Pflichterfüllung soll uns Vorbild, sein Tod uns Mahnung sein; wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Betriebsführer und Gefolgschaft der Besteckfabrik
KARL KALTENBACH und Jöhne
Altensteig, Aug. 1941